

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 103.

Hirschberg, Dienstag, den 5. Mai 1891.

12. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“

welche mit **täglichem Roman-Beilage** und **illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate Mai und Juni

nur 70 Pf. kostet.

**Inserate** finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Mai-Krawalle in Italien, Oesterreich und Frankreich.

In Rom hat es am 1. Mai einen bösen Tumult gegeben. Es wird darüber folgendes genaueres berichtet: Bei herrlichem Wetter nahmen an der Arbeiter-Versammlung an der Piazza Corce di Gerusalemme, welchen die südliche Stadtmauer begrenzt, an zehntausend Personen Theil, etwa zur Hälfte Arbeiter. Mehrere Regimenter, Reiter und Infanterie, hielten den einen Kilometer langen Platz nebst allen Zugängen und Nachbarstraßen besetzt. Die mit rothen und Trauerfahnen einzeln heranrückenden Vereine wurden mit Klapsen begrüßt. Die Stimmung der Menge war anscheinend ruhig. Ein halbes Duzend Arbeiter und Volksführer, darunter auch der Anarchist Cipriani, hielten Reden zu Gunsten der sozialen Reformen, welche theilweise gemäßig, theilweise sehr heftig und aufreizend waren und mit gleichem, johlendem Beifall begrüßt wurden. Die Polizeibeamten rührten sich nicht, Niemand dachte an ein schlimmes Ende, als der Anarchist Laudi die um das rothe Rednergerüst stehende Karabinieri beschimpfte. Dem Einschreiten der Polizei wurde Widerstand entgegengesetzt. Der Pöbel schlug auf die Schutzleute und Gendarmen, welche zuletzt Revolvergeschosse abgaben. Die gereizte Menge begann Steine gegen die Kavallerie zu werfen, welche hin- und hersprengte, um den Platz zu säubern, was die gewaltige Menge fast unmöglich machte. Mehrere Soldaten und Zivilpersonen wurden verwundet, einige darunter schwer und einer erstochen. Unter den Verwundeten sind Cipriani und der Deputirte Barzilai. Das Militär war maßlos langmüthig und ließ sich aus den Fenstern und von den Dächern mit Steinen bewerfen, was erst aufhörte, als ein Jägerhauptmann ein Paar gute Schützen beauftragte, nach jedem an einer Terrassenbrüstung sichtbaren Kopf zu schießen. Die im Beginn des Tumultes fliehende Menge verbreitete Schrecken in allen Stadttheilen, wo man die Läden schloß. Mehrere hundert Personen sind verhaftet. Das Militär hatte zehn Verwundete, einer derselben ist gestorben. Am Sonnabend gab es neuen Spektakel, da die Bauarbeiter in der Nähe des Vatikan eine Lohnerbhöhung begehrten und Tumult zu machen begannen. Die Polizei zerstreute die Excedenten leicht, doch hatte das Gerücht dermaßen übertrieben, daß eine starke Panik zu herrschen begann. Die Thore des Vatikanplatzes wurden geschlossen, Schweizergarden

und Gendarmerie besetzten dieselben. Zugleich marschierte Infanterie auf, um einen Angriff des Pöbels zu verhüten. Wie in Rom, so ist es auch in Florenz, Mailand, Ravenna, Neapel u. zu tumultuarischen Scenen gekommen, doch nahmen dieselben keinen so großen Umfang an, wie die Ausschreitungen in der ewigen Stadt. Es ist erwiesen, daß die Excesse von französischen Anarchisten angestiftet sind, die zu diesem Zweck eigens nach Italien gekommen waren. In der Deputirtenkammer wurden dem Ministerium Rudini heftige Vorwürfe gemacht, weil dasselbe keine genügenden Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte. Der Premierminister erklärte, es sei alles Erforderliche geschehen, man habe es auch nicht mit Arbeitern bei den Krawallen zu thun gehabt, sondern mit anarchistischem Gesindel. Verwundet seien im Ganzen 37 Personen, und zwar 4 Offiziere, 25 Soldaten und 8 Bürger. Die Regierung werde alle ungesetzlichen Agitationen streng unterdrücken, eine Anzahl von Personen, welche zum Streik aufreizten, sind deshalb auch verhaftet. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung sei sich bewusst, ihre Schuldigkeit in vollem Umfange gethan zu haben, und beanspruchen daher ein Vertrauensvotum. Am Sonntag versuchten verdächtige Personen neue Tumulte hervorzurufen, wurden aber sofort festgenommen, die Ansammlungen schnell zerstreut. Die Regierung hat angeordnet, daß in allen Industriestädten die Agitatoren, welche zu Gewaltthaten aufreizen, sofort festgenommen und unter Anklage gestellt werden sollen.

Während in den großen österreichischen Städten der 1. Mai ganz ruhig verlaufen ist, fanden in mehreren kleinen ungarischen Orten grobe Ausschreitungen statt. Die Behörde hatte Versammlungen von Arbeitern verboten, worüber die Leute dermaßen in Wuth geriethen, daß sie die Beamten angriffen und zu Boden schlugen. Es wurde sofort Militär requirirt, welches mit gefülltem Bajonnet anrückte und von den Arbeitern mit Steinen empfangen wurde. Die Menge wurde schnell zersprengt. Mehrere Tumultuanten sind verwundet. Auch in Pest hat ein kleiner Krawall stattgefunden, welchen wegen Theilnahme an der Maifeier entlassene Arbeiter verursachten. Die Polizei stellte die Ordnung bald wieder her.

Die Mai-Demonstrationen sind in Paris selbst in der Hauptsache ruhig verlaufen. Zusammengelauenes Gesindel hat wiederholt Lärm zu machen versucht, wurde aber von der Polizei mit großer Energie auseinander getrieben. Die Explosion einer Pulverbüchse in der Rue de Berry wurde für ein anarchistisches Attentat gehalten, genauere Feststellungen ergaben indessen, daß es sich nur um einen Zufall handelt. Einen ernststen Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Beamten gab es in Cligny bei Paris, wobei zwei Gendarmen schwer, zwei leicht verwundet wurden. Noch ernster war es in Fourmies, wo Militär scharf gegen einen Arbeitertrupp feuerte, der sich zu Gewaltthaten hatte hinreißen lassen. Sieben Arbeiter sind hierbei getödtet, 11 verwundet. Zu Straßenkämpfen kam es in verschiedenen südfranzösischen Städten, besonders in Lyon und Marseille. Jetzt ist die Ruhe allgemein wieder hergestellt. Besorgnisse herrschen nur wegen der Verhältnisse in den Kohlenrevieren, wo unter den Bergleuten eine recht erhebliche Gährung herrscht.

Arbeiter-Unruhen haben auch in größerem Maßstabe bei Seraing und Tourcoing in Belgien stattgefunden. Bei Horloy unternahm das Militär eine Attacke, mußte aber der Uebermacht weichen. Die Truppen sind erheblich verstärkt.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 4. Mai. Die kaiserlichen Majestäten sind am Freitag Nachmittag, nachdem dieselben mit der Kaiserin Friedrich der Eröffnung der internationalen Kunstausstellung in Berlin beigewohnt hatten, von dort zum Frühjahrsaufenthalt nach Potsdam übergekömmt. Am Sonnabend Mittag fand auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam die Befichtigung der drei Bataillone des ersten Garde-Regimentes statt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin mit einem glänzenden Gefolge, viele Generale und fremdländische Officiere. Der Befichtigung folgte eine Manöverübung, zu welcher das erste Garde-Mann-Regiment und die Unteroffizier-Schule hinzugezogen wurden. Zum Schluß fand ein Parademarsch statt. Am Sonntag wohnten der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam dem Gottesdienste bei und empfingen dann verschiedene Besuche. Am Abend hat der Kaiser von Potsdam aus seine Rheinreise angetreten. Für den Empfang des Monarchen sind in den betreffenden Städten große Festvorbereitungen getroffen worden.

— **Moltke's Nachfolger** als Präsident der Landes-Verteidigungskommission in Berlin soll, wie es heißt, der Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, werden. Der Prinz ist dem Range nach der zweite der deutschen Feldmarschälle. Rangältester ist der Feldmarschall Graf Blumenthal, General-Inspector der 2. deutschen Armee-Inspection.

— **Kriegsminister von Roon** über Fürst Bismarck. Es werden jetzt Briefe des verstorbenen preussischen Kriegsministers, des Feldmarschalls Grafen Roon, über den Fürsten Bismarck veröffentlicht, die ziemlich Aufsehen erregen. Roon und Bismarck waren schon seit den fünfziger Jahren gute Freunde, das hinderte aber Roon gar nicht, sich sehr scharf zu äußern. Der bemerkenswertheste dieser Briefe ist vom 16. Januar 1870 datirt und lautet: „Bismarck verkehrt mit den Geschäften wie vor Jahren, ist in den Ministerisitzungen überaus lebhaft, spricht fast allein und scheint in dem alten Irrthum befangen, daß er durch geistige Regsamkeit und persönliche Liebenswürdigkeit alle Schwierigkeiten der Lage überwinden werde. Es wird daher auch mit den Nationalliberalen fortgeföhrt und die alten Freunde und Gesinnungsgenossen werden ziemlich ignorirt. Er meint durch diplomatische Dialektik und menschliche Klugheit übrigens Alles gewinnen und über den Gänsefeder führen zu können, redet mit den Konservativen konservativ und mit den Liberalen liberal, und bekundet durch dies Alles entweder eine so souveräne Verachtung seiner Umgebungen oder so unbegreifliche Illusionen, daß mir dabei ganz graulich zu Sinne wird. Er will um jeden Preis möglich bleiben, jetzt und künftig, und zwar weil er wohl die Empfindung hat, daß der begonnene Bau unter dem Hohnlächeln der Welt zusammenfällt,

sobald er die Hand davon thut. Das ist auch nicht unrichtig, aber die Mittel zum Zwecke! Werden sie um feinetwillen geheiligt?"

— Im Reichstage wird jetzt ziemlich sicher gehofft, auf Grund allseitigen Einverständnisses ohne erhebliche Debatte die Arbeiten bis zum nächsten Sonnabend zu vollenden und dann eine Vertagung des Hauses bis zum Herbst eintreten lassen zu können. Die Session des preussischen Landtages wird noch tief in den Juni hineindauern, da allein der Etat schon noch eine mehrwöchentliche Berathung in Anspruch nehmen wird.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend erzählt, der von seiner langen Krankheit nun endlich wieder genesene Freiherr von Schorlemer werde die Führerschaft der Centrumpartei übernehmen. Freiherr von Schorlemer ist, was besondere Beachtung heute verdient, ein unbedingter Anhänger der Getreidezölle. — Die Landkommission des preussischen Herrenhauses hat die ersten 47 Paragraphen der neuen Landgemeinde-Ordnung genehmigt.

— Die Spannung mit der man allenthalben in Deutschland wie auch im Auslande dem Ausfall der Stichwahl zum Reichstage im Wahlkreise Giesemünde-Seehe vom 30. April entgegenschaut, hat sich nunmehr in befriedigendster Weise gelöst. Denn mit einer imposanten Mehrheit ist Fürst Bismarck als Sieger über seinen socialdemokratischen Gegner aus dem erbitterten Wahlkampfe hervorgegangen, an welchem der Schlossherr von Friedrichsruh allerdings auch nicht den geringsten persönlichen Antheil genommen hatte. Nach dem ermittelten vorläufigen Gesamtergebnisse erhielt Fürst Bismarck 10 544 Stimmen, der Socialdemokrat Schmalfeld 5456 Stimmen; im Vergleich mit der Hauptwahl vom 18. April d. J. hat ersterer demnach rund 3000, letzterer rund 1500 Stimmen gewonnen. In demselben Parlamente, in welchem der langjährige leitende Staatsmann des Reiches und Preußens so oft seine gewaltigen Reden hielt, um die auf ihn und seine Regierungshandlungen von der Versammlung aus gemachten Angriffe zurückzuweisen, um nach den verschiedensten Seiten des Parlaments hin seine scharfen Redespitze zu versenden, wird er künftig als Abgeordneter sitzen, um mit offenem Bistir nicht nur seinen alten politischen Gegnern, sondern unter Umständen auch der Regierung entgegenzutreten. Das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage, das allerdings nur für besonders wichtige Fragen in Aussicht gestellt wird, dürfte sich daher auf alle Fälle zu einem interessanten und bedeutungsvollen Vorgange gestalten. Wenn sich aber gewisse Leute schon darauf stützen, der Einsiedler von Friedrichsruh werde bei eventueller Ausübung seines Mandats als grimmer Oppositionsmann um jeden Preis und zugleich als parlamentarischer Lärmmacher, als das „enfant terrible“ des Reichstages auftreten, so werden sie sich hierin täuschen. Fürst Bismarck weiß, was er seiner historischen Vergangenheit und dem Vaterlande auch als Abgeordneter schuldig ist, diese Erwägungen werden ihn zuversichtlich bei seinem künftigen Auftreten im Parlamente leiten und darum wird gewisslich auch sein parlamentarisches Wirken dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. — Mehrere Herren des Bismarckschen Wahl-Komitees in Giesemünde begaben sich am Freitag nach Friedrichsruh, um dem Fürsten Bismarck das Wahlergebnis zu melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank für die erwiesene Ehre die Wahl annehme.

— Die Mat-Rundgebung hat in Deutschland auch nicht zu den geringsten Ausschreitungen Anlaß gegeben, es sind kaum besondere Zeichen für eine Feier in die Erscheinung getreten. In Berlin und den größeren Industriestädten sind die dort stattgehabten Versammlungen in aller Ruhe verlaufen. Am Sonntag wurden von den Socialdemokraten in Berlin zahlreiche Ausflüge in die Umgebung unter ziemlich starker Theilnahme unternommen. Die Behörden hatten sich vorgeesehen, fanden aber keinerlei Anlaß zum Einschreiten. Der Verlauf der Landpartien war durchaus harmlos, man demonstrierte mit rothen Schläpfen, Schleifen, Tüchern etc., hielt sich aber von allem Spektakel fern.

— Eine viertel Million socialistischer Flugblätter wurden, der Krztg. zufolge, in der Nacht auf Sonntag in Hamburg heimlich in die Häuser geschmuggelt. Die Vertheilung soll über ganz Deutschland erfolgt sein.

— Der Geheim-Oberr-Regierungsrath Hübner, vortragender Rath in der Bau-Abtheilung des preussischen Arbeitsministeriums, ist Sonnabend Vormittag am Herzschlag plötzlich gestorben. Der Tod überraschte ihn, als er im Begriffe stand, eine Dienstreise anzutreten. In der Nähe des Bahnhofes Zoologischer Garten fiel er tod nieder. Es ist das binnen kurzer Zeit der dritte schwere Verlust, den die Ministerial-Bau-Abtheilung infolge plötzlicher Todesfälle erleidet.

— Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist Sonntag Vormittag in Wien abgeschlossen. Er soll am 15. Februar 1892 in Kraft treten und für 10 Jahre Gültigkeit haben.

— Der Bergarbeiterstreik in Rheinland und Westfalen ist so gut wie aus; die letzten noch streikenden Bergleute dürften heute Montag ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

— Aus Wien: das ministerielle Wiener Fremdenblatt theilt den Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages mit und hofft, daß derselbe den so eng befreundeten und verbündeten Staaten zum Segen gereichen werde. Oesterreich-Ungarn habe, um den Vertragsabschluß zu ermöglichen, an Deutschland weitgehende Zugeständnisse machen müssen, es sei nun aber auch die Entwicklung eines regen wirtschaftlichen Verkehrs zu erwarten. Vor allem werde der Vertrag die gute Folge haben, weitere Absperrungsmaßregeln der europäischen Staaten gegen einander zu verhindern und somit dem Handelsverkehr die Wege offen zu halten. Das amtliche Blatt hofft, die bezügliche Gesetzesvorlage werde von allen betheiligten Parlamenten angenommen werden.

— Rußland. Russische Zeitungen erklären die Nachricht Berliner Blätter, der Czar werde im August nach Deutschland kommen, für unbegründet. Es ist für diesen Sommer überhaupt keine Auslandsreise geplant.

— Der Gesandte Rußlands in Bukarest, Sitrowo, überreichte dem König Karl am Freitag sein Abberufungsschreiben und reiste am Sonntag nach Petersburg ab. Herr Sitrowo galt als der Ausgangspunkt aller jener Zettelungen und Intriguen, welche auf der Balkanhalbinsel seit langem zur Befestigung und Ausbreitung des russischen Einflusses gesponnen werden. Specieell scheint Sitrowo die Machinationen der russisch-panslavistischen Partei in Bulgarien geleitet zu haben und daß er auch bei dem jüngsten Attentat von Sofia indirect wenigstens die Hand mit im Spiel gehabt hat, ist durch die Aussagen des bisherigen Secretärs der russischen Gesandtschaft in Bukarest, des verrätherischen Jacobsohn, fast zur Gewissheit geworden. Wo nunmehr Herr Sitrowo seine ausgezeichneten Talente als politischer Intrigant entfalten wird, ist leider noch unbekannt.

— Griechenland. Am Sonnabend wurde die Kronprinzessin Sophie in Griechenland, Schwester des Deutschen Kaisers, in der orthodoxen Hofkapelle in Athen vom Metropolit in Gegenwart der königlichen Familie, der heiligen Synode, des Premierministers und des Kultusministers konfirmirt. In allen Kirchen Griechenlands wurde ein Te Deum abgehalten.

— Orient. Die Königin Natalie hat der serbischen Regierung jetzt endgiltig erklärt, sie werde nicht eher aus Belgrad gehen, als bis sie mit Gewalt fortgebracht werde. Die Anwendung besonderer Maßnahmen soll nun auch gleich nach dem jetzt stattfindenden Osterfest erfolgen.

— In Belgien scheint nun doch noch ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausbrechen zu sollen. Im Bezirk von Charleroi sind am Sonnabend mehr als 30 000 Bergleute und 4000 Eisenarbeiter nicht in den Fabriken erschienen. Die Führer der Arbeiter warnen allerdings dringend vor einem allgemeinen Ausstande, der nach dem Mißlingen des deutschen Bergarbeiterstreikes keinen Zweck mehr habe. Auf einzelnen Gruben haben kleine Tumulte stattgefunden.

— Großbritannien. In London ist am Sonnabend eine Schiffs-Ausstellung durch den Prinzen von Wales eröffnet worden. Am Sonntag fand im Hyde Park der Themsestadt eine sehr große Arbeiterversammlung statt, in welcher zehn bis zwölf Redner zu Gunsten des Achtstundentages sprachen. Der Aufzug der Arbeiter verlief ruhig, auch bei der Rückkehr erfolgte keinerlei Störung.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend-Sitzung. Die zweite Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz wird fortgesetzt. Zum Artikel 2 der Vorlage stellt Abg. Lender (Str.) einen Abänderungsantrag im Interesse der kleinen süddeutschen Brennereien. Der Antrag findet den entschiedenen Widerspruch des Staatssecretärs von Malgahn, welcher darin eine Vertheiligung der norddeutschen Brennereien erblickt, wird aber trotzdem angenommen. Artikel 3 der Vorlage wird in folgender Fassung genehmigt: Der Zoll für aus dem Zollauslande eingehenden Branntwein beträgt vom 1. Juli 1891 ab 1) für Liqueure 180 Mark für 100 Kilo; 2) für alle übrigen Branntweine a) in Fässern 125 Mark, b) in Flaschen, Krügen oder anderen Umschließungen 180 Mark pro 100 Kilo. Darauf wird noch eine Resolution des Abg. Barth (freis.) auf völlige Befreiung der Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer beraten. Dieselbe wird abgelehnt. Hierauf wird der Handelsvertrag mit Marocco definitiv angenommen. Abg. Richter (freis.) kündigt hierbei an, er werde am Montag eine Anfrage an die Reichsregierung richten, welche zollpolitischen Maßnahmen sie etwa veranlassen wolle, um der beunruhigenden Vertheuerung des Getreides entgegenzutreten. Ebenfalls definitiv wird angenommen die internationale Vereinbarung über den Eisenbahnverkehr. Der Gesetzentwurf betr. die Einföhrung eines Reichsschuldbuches wird in 1. und 2. Lesung debattelos angenommen. Hierauf wird die Sitzung auf Montag 12 Uhr vertagt. (Nachtragssatz, dritte Berathung des Arbeiterschutzgesetzes.)

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend-Sitzung. Der Rest des Justizetats und die Etats des Abgeordneten- und Herrenhauses werden debattelos angenommen. Es folgt der Etat der Anstaltungskommission. Abg. Dr. von Jagdewski (Vole) fragt, wie sich die heutige Regierung zu den unter dem Fürsten Bismarck angenommenen Polengesetzen stelle. Ministerpräsident von Caprivi erwidert, daß die Staatsregierung streng auf dem Boden des Gesetzes stehe. Sie sei nicht abgeneigt, den Wünschen der polnischen Bevölkerung, soweit es das Staatsinteresse gestatte, Rechnung zu tragen, aber die Polen müßten vorher auch beweisen, daß ihr Patriotismus ehrlich und aufrichtig sei. Abg. Richter (freis.) bezeichnet das Anstaltungsgesetz als einen politischen Fehler und wünscht dessen Befreiung. Abg. Graf Limburg (kons.), von Tiedemann-Bomst (freikons.), Seer (natlib.) halten entschieden an der Polengesetzgebung fest. Abg. von Zarinski und von Jagdewski (Vole) bemerken, daß die Polen ihren Patriotismus schon durch Thaten bewiesen hätten. Mehr könne man nicht von ihnen verlangen. Daß die Polen die Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens aufgaben, sei unmöglich. Der Etat der Anstaltungskommission wird bewilligt. Der Entwurf betr. die Abänderung von Amtsbezirken wird in erster und zweiter Lesung angenommen und die Novelle zum Personengesetz der Gemeindebeamten der Rheinprovinz an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Es folgt die zweite Lesung der Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die angenommen wird. Abends vertagt sich das Haus auf Montag Mittag 1 Uhr. (Zweite Berathung des Kultusetats.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Mai 1891.

\* [Für Krieger-Vereine.] Die Minister des Innern und des Krieges haben eine gemeinschaftliche Verordnung erlassen, die es den preussischen Kriegervereinen zur Pflicht macht, in ihre Satzungen einen neuen Paragraphen aufzunehmen, der den Ausschluß, bezw. die Nichtaufnahme offenkundiger Socialdemokraten bestimmt. Sollte sich ein Verein weigern, einen derartigen Zusatz zu machen, so würde demselben die Erlaubniß des öffentlichen Auftretens bezw. die Führung einer Fahne versagt werden. Nachdem sich sozialdemokratische Hegez und Wähler wiederholt öffentlich gerühmt haben, daß sie ihren Anhängern den Rath erteilten, sich in Kriegervereine einzudrängen und dort für ihre Parteisache zu wirken, wird Niemand außerhalb der sozialdemokratischen Kreise die volle Berechtigung der ministeriellen Abwehr dieses gefährlichen Verfahrens in Abrede stellen können. Die Kriegervereine haben sich mehr und mehr zu einer höchst einflußreichen und auf weite Kreise der Bevölkerung erziehlisch wirkenden Einrichtung herausgebildet. Sie würden deshalb für die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung höchst gefährlich werden, wenn die Regierung es ruhig geschehen ließe, daß sie allmählich zu einem Werkzeug der sozialdemokratischen Agitation würden.

\* [Zur Getreide-Zoll-Frage] bemerkt das amtliche „Dresdener Journal“: „Für kinderreiche Familien wird die für die nächsten Tage eintretende abermalige Erhöhung der Brotpreise eine neue Sorge bilden. Die Steigerung der Preise für Roggenbrot ist bereits bekannt gegeben und wird auf eine Erhöhung der Roggenpreise zurückgeführt. Daß aber in Wahrheit ein Mangel an Getreide gar nicht vorhanden ist, beweisen die großen Lager, welche, abgesehen von den gefüllten Speichern an den Stapelplätzen, auch hier vorhanden sind. Die ganze Treiberei dürfte wohl, wie in allen dergleichen Fällen, auf eine Börsenspekulation zurückzuführen sein. Thatsache ist, daß die Brotpreise mit der jetzigen Steigerung eine bisher nie erreichte Höhe erlangen, denn 27 Pf. für das Kilo Roggenbrot dritter Sorte, 30 Pf. für das Kilo erster Sorte sind selbst in den Zeiten der früheren Theuerungen nie bezahlt worden.“

Es war ein blaßes, wenig schönes Gesicht, das sich jetzt vorzüglich zu dem Kinde hernieder bog; die Züge desselben sprachen von Güte, doch auch von Energie, und ein leichter Bartansatz, der einmal später seinem Besitzer wohl zur Zierde gereicht hätte, trug vorläufig nicht zu seiner Verschönerung bei.

„Laß sie, Arnold,“ wehrte aber der Kranke erregt ab, „das Kind ist mein Sonnenstrahl, mein Prinzess Schneewittchen, und ich werde leichter sterben können, wenn sie bei mir ist.“

„Onkel Albrecht,“ flüsterte der Jüngling tief ergriffen, „sprich doch nicht so traurig! Du wirst wieder gesund werden und bei uns leben in meines Großvaters schönem Besitztum; er und ich wollen Dich sammt Ruth pflegen und lieben, daß es ein glückliches Zusammenleben werden muß!“

„Nein, Arnold, das ist nicht möglich, ich folge — Deinen Eltern und Anna, meiner armen Frau — in das ewige Leben,“ hauchte der bleiche Mann; „ihnen ist wohl und auch ich werde nun bald überwunden haben.“

„Oheim,“ wandte Arnold liebevoll ein, „Du sollst hinfert auch nicht wie bisher als Circusreiter leben und Dich und Ruth von diesem kläglichen Brot ernähren, sondern in des Großvaters Fabrik oder auf seinem Landgut wie ich selbst thätig sein.“

„Nein,“ rief der Kranke ungestüm und steckte beide Hände wie abwehrend aus, „nimmermehr! Meiner armen Frau Vater soll nicht denken, daß ich, der einst vornehme Mann, nachdem ihn die Seinen ausgestoßen um der geliebten Gattin willen, nun noch ihm zur Last liegen werde.“

„Es ist dem Großvater keine Last, Onkel Albrecht, für Dich zu sorgen. Er schätzt Dich und Deine ehrenhaften Ansichten hoch und gerade der Umstand, daß er mich sandte, Dich zu pflegen und zu uns heimzuholen, sollte Dir beweisen, daß es ihm heiliger Ernst ist, dem unglücklichen Schwiegersohne und der Enkelin zu helfen.“

„Nein,“ stöhnte der Kranke heftig, „ich kann es nicht — besonders jetzt nicht, — seit — heute Abend nicht.“

„Was ist Dir geschehen?“ frug der Jüngling verwundert, „ich war nicht im Circus, sondern blieb mit Ruth hier, so daß ich nicht weiß, was Dir zustieß.“

## Im Banne des Blutes.

Roman

von

H. von Biegler.

Freitag, Sonntag, Montag etc. hatten aber nicht allein gratis vertheilt, sondern vielmehr auch an ständige Empfänger gegen Bezahlung abgegeben. Seit der letzten Hauptversammlung ist in der Organisation des Vereins infolge einer Aenderung eingetreten, als das Vereinsgebiet in 7 Bezirke eingetheilt wurde. Diese Einrichtung, die auf Vorschlag des Vereins-Vorstandes, Herrn Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Vater vorgenommen wurde, hat sich außerordentlich bewährt. Dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfs-Verein ist der Verein als korporatives Mitglied beigetreten. Nach dem vom Herrn Vater erstatteten Kasienbericht betragen die Einnahmen 733,48 Mk., die Ausgaben 630,48 Mk., so daß ein Ueberschuß von 103 Mk. verbleibt. 3300 Predigten und 750 Sonntagsfreunde wurden im vorigen Jahre vertheilt; seit Besehen des Zweigvereins wurden 16000 Predigten und 21200 Sonntagsfreunde vertheilt. Herr Pastor Niebuhr nahm Gelegenheit auf eine Thätigkeit des Zweigvereins hinzuweisen, die bisher unerwähnt geblieben. Es ist dies Auskunftsvertheilung an auswärtige Herrschaften, welche von hiesigen Armen mit Bittschreiben wiederholt förmlich überschüttet wurden. Es habe sich dabei herausgestellt, daß von verschiedenen Seiten das Absehen von Bettelbriefen gewerbmäßig betrieben wurde. Mit Freuden kann konstatiert werden, daß in letzter Zeit von auswärtig ansehnliche Gaben nach der Stadt geslossen sind. Es wurde Sorge getragen, daß nur wirklich Bedürftige bedacht wurden. Der Herr Vorsitzende schloß diesen Theil mit der dringenden Bitte an die Versammelten, das Vereinswerk nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Der Festprediger, Herr Pastor Werlenthus, erörterte in einem längeren Vortrage das Wesen und die Zwecke der Berliner Stadtmision im Allgemeinen, sowie ihre Thätigkeit im Besonderen. In ganz besonderer Verehrung gedachte er auch der liebevollen Thätigkeit unserer geliebten Kaiserin für die Berliner Stadtmision und erzählte schöne Züge ihres Wirkens. Die Versammlung wurde von dem Herrn Vorsitzenden mit nochmaliger Aufforderung an alle Mitglieder, bei der Vereinsarbeit stets förderlich zu sein, geschlossen.

\* [„Arbeiter = Demonstration.“] Auch unser friedliches Hirschberg hat gestern, Sonntag, ihre sog. Maierei gehabt. Man hat dazu wohlweislich den arbeitsfreien Sonntag gewählt, da man sich am 1. Mai zu leicht die Finger verbrennen konnte. In einem abgelegenen Winkel zu Sunnersdorf veranstalteten gestern die Sozialdemokraten eine Maierei, um für den Achthunden-Arbeitstag zu demonstrieren. Eine solche obokure Demonstration, von der Niemand etwas sieht und hört, und bei der es über mittelmäßige Rede und diversen Bieren und Schnäpsen nicht hinauskommt, kann man sich schon gefallen lassen. Daß dabei eine entsprechende papierene Resolution angenommen wurde, ist wohl anzunehmen. Für die Arbeiterwelt Hirschberg's ist diese Maierei ohne

merklichen Einfluß. Der Frühling ist am 20. Februar zu Schreiberhau, Kreis Hirschberg, geboren, 1,54 m groß, hat blonde Haare, blaugraue Augen, fehlerhafte Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kleiner schwächlicher Gestalt. Beim Entweichen war er mit Anstaltskleidern von schwarzem Tuch, gestempelt P. B. A., bekleidet. Er hat eine schlechte (lispelnde) Aussprache.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar schwarze Glacé-Handschuhe und eine Glaser-Schürze.

\* [Stadttheater.] Sonnabend: Klassikervorstellung: „Die Räuber“ von Schiller. Wer angenommen, das hiesige Publikum würde das Unternehmen unserer rührigen Direction, vor Beendigung der Saison noch eine Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen zu veranstalten, mit Freuden aufnehmen, sah sich arg enttäuscht — die „Räuber“ wurden am Sonnabend fast vor leeren Bänken gespielt. Daß trotzdem das überausdelnde Jugendwerk unseres großen Dichters in würdiger Form zur Aufführung gelangte, ist ein dankbar anzuerkennendes Verdienst der Direction und der mitwirkenden Künstler. Herr Stiene war eine ganz vortreffliche Verkörperung g. der teuflischen Franz und zählt diese Rolle sicher zu seinen besten Leistungen, auch Herr Vogelreuter war als Darsteller des Cato Moor sehr zu loben. Frä. Brückner hielt sich ganz vortrefflich und erzielte als Amalie eine sehr gute Wirkung; ebenso konnte man mit den andern Darstellern wohl zufrieden sein, wie denn auch die Zuschauer mit reichlichem Beifall nicht largten. Sonntag: „Preciosa“, Schauspiel v. Wolff, Musik von E. M. v. Weber. In „Preciosa“ hat Weber so recht aus der Seele des deutschen Volkes gesungen, und mit großem Geschick hat er sich mit dem oft recht öden Text abgefunden gewußt. Noch nie sind Melodien volkstümlicher geworden, als die aus „Preciosa“, noch nie sind gesungelte Worte häufiger im Volksmunde gebraucht worden, als die aus „Preciosa“. Die gestrige Aufführung war bis auf Kleinigkeiten eine recht zufriedenstellende. Frä. Eckert war den Ansprüchen an die Titelfigur voll und ganz gewachsen. Die charakteristische Darstellung der Zigeunermutter durch Frau Behn verdient volle Anerkennung. Recht gut waren die Rollen des Don Alonso (Herr Vogelreuter), Don Eugenio (Herr Demme) und Don Fernando (Herr Stiene) besetzt. Der Schloßvogt Pedro ist schon an sich ein vorlauter Dursche, der öfter als einmal verdiente, auf seinen tosen Schnabel geklopft zu werden; wird er aber mit seiner Geschwätzigkeit, wie gestern, geradezu papageienhaft, so verdient er vor die Anklagebehörde des guten Geschmacks gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt zu werden. Gewiß hatte Herr Hoffmann die Gallerie auf seiner Seite — die Bewunderer gewisser Späße seines „Pedro“ im Parter hatten sich nur in Bezug auf ihren Plaz geirrt — ob aber eine solche Bewunderung die Abkehr des vernünftigeren Theiles der Theaterbesucher aufzuwiegen im Stande ist: diese Frage mag sich doch der erfahrene Künstler in dem fleißigen Schloßvogt selbst

völlig wieder hergestellt.

C. Bunzlau, 2. Mai. Ein geisteskranker junger Mensch versuchte gestern Morgen auf dem Schienengeleise der Strecke Koblfurt-Bunzlau in der Nähe von Herrmannsdorf dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich einmal einer leeren Maschine, das andere Mal einem Güterzuge in den Weg stellte, um sich überfahren zu lassen. Das Fahrpersonal wurde jedoch jedesmal auf die Absicht des Menschen aufmerksam und es gelang, Maschine und Güterzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Bedauernswerthe ist, wie festgestellt wurde, der ca. 24 Jahre alte Maurer Friedrich Wilhelm Altmann aus Bienenz hiesigen Kreises, welcher bereits früher an derartigen Anfällen gelitten haben soll. Derselbe wurde vorläufig in die hiesige städtische Krankenanstalt untergebracht.

\* Lüben, 1. Mai. Am vergangenen Sonnabend starb im hiesigen Krankenhause der Ortsarme Otto von hier, nachdem derselbe fast 15 Jahre lang darin zugebracht, im Alter von 85 Jahren. Im Jahre 1876 bereits hatte derselbe für todt gegolten. Er wurde nämlich im städt. Forste anscheinend leblos aufgefunden und nach der Todtenhalle des Krankenhauses geschafft. Der hinzu gerufene Arzt konstatierte indeß nach langer Untersuchung noch schwache Lebenszeichen und nahm den Aufgefundenen sofort in Behandlung. Nach fast 2 tägiger Bewußtlosigkeit kam derselbe denn auch wieder zu sich und ist von jener Zeit an bis zu seinem Ende mit nur kurzer Unterbrechung Insaße des Krankenhauses geblieben.

\* Rattowitz, 2. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag auf der Ferdinandgrube. Ein Schlepper, Namens Reuter, gerieth zwischen die unter Tage befindlichen Waggons, wobei ihm beide Beine so zerquetscht wurden, daß er nach einer Stunde, gerade als er die Oberfläche erreichte, verschied. In der Familie des Reuter scheint das Unglück an der Tagesordnung zu sein. Der Vater des Schleppers kam vor mehreren Jahren in der Schwellenbeize zu Tode, und die Mutter starb 6 Wochen darauf infolge der großen Aufregung.

ständen auch der Regierung entgegenzutreten. Das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage, das allerdings nur für besonders wichtige Fragen in Aussicht gestellt wird, dürfte sich daher auf alle Fälle zu einem interessanten und bedeutungsvollen Vorgange gestalten. Wenn sich aber gewisse Leute schon darauf stützen, der Einfeldler von Friedrichsruh werde bei eventueller Ausübung seines Mandats als grimmer Oppositionsmann um jeden Preis und zugleich als parlamentarischer Lärmmacher, als das „enfant terrible“ des Reichstages auftreten, so werden sie sich hierin täuschen. Fürst Bismarck weiß, was er seiner historischen Vergangenheit und dem Vaterlande auch als Abgeordneter schuldig ist, diese Erwägungen werden ihn zuversichtlich bei seinem künftigen Auftreten im Parlamente leiten und darum wird gewißlich auch sein parlamentarisches Wirken dem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen. — Mehrere Herren des Bismarck'schen Wahl-Komitees in Gießenmünde begaben sich am Freitag nach Friedrichsruh, um dem Fürsten Bismarck das Wahlergebnis zu melden. Fürst Bismarck erklärte, daß er mit Dank für die erwiesene Ehre die Wahl annehme.

— Die Mai-Rundgebung hat in Deutschland auch nicht zu den geringsten Ausschreitungen Anlaß gegeben, es sind kaum besondere Zeichen für eine Feier in die Erscheinung getreten. In Berlin und den größeren Industriestädten sind die dort stattgehabten Versammlungen in aller Ruhe verlaufen. Am Sonntag wurden von den Socialdemokraten in Berlin zahlreiche Auszüge in die Umgebung unter ziemlich starker Betheiligung unternommen. Die Behörden hatten sich vorsehen, fanden aber keinerlei Anlaß zum Einschreiten. Der Verlauf der Landpartieen war durchaus harmlos, man demonstrierte mit rothen Schlipfen, Schleifen, Tüchern etc., hielt sich aber von allem Spektakel fern.

— Eine viertel Million socialistischer Flugblätter wurden, der Krztg. zufolge, in der Nacht auf Sonntag in Hamburg heimlich in die Häuser geschmuggelt. Die Vertheilung soll über ganz Deutschland erfolgt sein.

geplanten werden. Specien Japan wurde die Machinationen der russisch-panslavistischen Partei in Bulgarien geleitet zu haben und daß er auch bei dem jüngsten Attentat von Sofia indirect wenigstens die Hand mit im Spiel gehabt hat, ist durch die Aussagen des bisherigen Secretärs der russischen Gesandtschaft in Bukarest, des verrätherischen Jacobsohn, fast zur Gewißheit geworden. Wo nunmehr Herr Hitrowo seine ausgezeichneten Talente als politischer Intrigant entfalten wird, ist leider noch unbekannt.

— Griechenland. Am Sonnabend wurde die Kronprinzessin Sophie in Griechenland, Schwester des Deutschen Kaisers, in der orthodoxen Hofkapelle in Athen vom Metropolit in Gegenwart der königlichen Familie, der heiligen Synode, des Premierministers und des Kultusministers konfirmiert. In allen Kirchen Griechenlands wurde ein Tedeum abgehalten.

— Orient. Die Erzökinig Natalie hat der serbischen Regierung jetzt endgiltig erklärt, sie werde nicht eher aus Belgrad gehen, als bis sie mit Gewalt fortgebracht werde. Die Anwendung besonderer Maßnahmen soll nun auch gleich nach dem jetzt stattfindenden Osterfest erfolgen.

— In Belgien scheint nun doch noch ein allgemeiner Bergarbeiterstreik ausbrechen zu sollen. Im Bezirk von Charleroi sind am Sonnabend mehr als 30 000 Bergleute und 4000 Eisenarbeiter nicht in den Fabriken erschienen. Die Führer der Arbeiter warnen allerdings dringend vor einem allgemeinen Ausstande, der nach dem Mißlingen des deutschen Bergarbeiterstreikes keinen Zweck mehr habe. Auf einzelnen Gruben haben kleine Tumulte stattgefunden.

— Großbritannien. In London ist am Sonnabend eine Schiffs-Ausstellung durch den Prinzen von Wales eröffnet worden. Am Sonntag fand im Hyde Park der Themsestadt eine sehr große Arbeiterversammlung statt, in welcher zehn bis zwölf Redner zu Gunsten des Achtstundentages sprachen. Der Aufzug der Arbeiter verlief ruhig, auch bei der Rückkehr erfolgte keinerlei Störung.

(Nachdruck verboten.)

Trübes Lampenlicht schimmerte durch die niedrigen Fenster eines Mansardenstübchens, dessen schräge Decke, kahle Wände und roher Fußboden im Verein mit den wenigen, altersschwachen Möbeln auf einem fremden Besucher entschieden abschreckend wirken mußten. Ein ärmliches Bett stand an der einen Langseite des Zimmers fast im Dunkeln, und in demselben ruhte röchelnd ein todtbleicher Mann mit dunkeln Haupt- und Barthaar, die Augen geschlossen und mühsam athmend. Sein schmales, feines Gesicht, der fest zusammengepreßte Mund und die edelgeformte Nase verriethen seine Abkunft aus guter Familie, ebenso bewies dies die schlanke, magere Hand, welche auf dem Deckbett hier und da nervös zuckte.

Zu Füßen seines Bettes, doch so, daß der Kranke sie sehen konnte, kauerte ein reizendes kleines, etwa sechsjähriges Mädchen, mit ihrer Puppe nach Kinderart beschäftigt und eben dadurch den kranken Vater immer wieder zum Lächeln bringend. Das braune Lockenköpfchen des Kindes blieb in fortwährender Bewegung und ihr Mündchen plauderte unbesorgt weiter, trotzdem der düstere Schatten des Todes auf des Kranken blasse Stirn bereits herabzusinken begann.

„Sei still, Ruth,“ mahnte ab und zu ein junger Mensch, von etwa siebzehn Jahren, der ebenfalls noch in dem Zimmer anwesend war und sich eifrig bemühte, eine Tasse voll Kraftbrühe für den Kranken zu wärmen, „Papa verträgt solch lautes Geräusch nicht.“

schaftliche Verordnung erlassen, die es den preussischen Kriegervereinen zur Pflicht macht, in ihre Satzungen einen neuen Paragraphen aufzunehmen, der den Ausschluß, bezw. die Nichtaufnahme offenkundiger Socialdemokraten bestimmt. Sollte sich ein Verein weigern, einen derartigen Zusatz zu machen, so würde demselben die Erlaubnis des öffentlichen Auftretens bezw. die Führung einer Fahne versagt werden. Nachdem sich sozialdemokratische Heger und Wähler wiederholt öffentlich gerühmt haben, daß sie ihren Anhängern den Rath erteilten, sich in Kriegervereine einzudrängen und dort für ihre Parteisache zu wirken, wird Niemand außerhalb der sozialdemokratischen Kreise die volle Berechtigung der ministeriellen Abwehr dieses gefährlichen Verfahrens in Abrede stellen können. Die Kriegervereine haben sich mehr und mehr zu einer höchst einflussreichen und auf weite Kreise der Bevölkerung erziehllich wirkenden Einrichtung herausgebildet. Sie würden deshalb für die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung höchst gefährlich werden, wenn die Regierung es ruhig geschehen ließe, daß sie allmählich zu einem Werkzeug der sozialdemokratischen Agitation würden.

\* [Zur Getreide-Zoll-Frage] bemerkt das amtliche „Dresdener Journal“: „Für kinderreiche Familien wird die für die nächsten Tage eintretende abermalige Erhöhung der Brotpreise eine neue Sorge bilden. Die Steigerung der Preise für Roggenbrot ist bereits bekannt gegeben und wird auf eine Erhöhung der Roggenpreise zurückgeführt. Daß aber in Wahrheit ein Mangel an Getreide gar nicht vorhanden ist, beweisen die großen Lager, welche, abgesehen von den gefüllten Speichern an den Stapelplätzen, auch hier vorhanden sind. Die ganze Treiberei dürfte wohl, wie in allen dergleichen Fällen, auf eine Börsenspekulation zurückzuführen sein. Thatsache ist, daß die Brotpreise mit der jetzigen Steigerung eine bisher nie erreichte Höhe erlangen, denn 27 Pf. für das Kilo Roggenbrot dritter Sorte, 30 Pf. für das Kilo erster Sorte sind selbst in den Zeiten der früheren Theuerungen nie bezahlt worden.“

Da die Fleischpreise, obwohl das Vieh billiger geworden, noch keine Ermäßigung erfahren haben, der lange Winter zudem reichliche Ausgaben für Heizung in jedem Haushalte bedingte, so ist die wiederholte Preissteigerung unseres unentbehrlichsten Nahrungsmittels bei dem Knappwerden der Kartoffeln doppelt empfindlich zu verspüren."

\* [Sonderzug nach Berlin.] Am 16. Mai, am Sonnabend vor dem Pfingstfeste, gelangt wie in früheren Jahren ein Sonderzug von Breslau (Oberschlesischer Bahnhof) nach Berlin (Stadtbahn) zur Ablassung. Die Abfahrt von Breslau erfolgt gegen 12 1/2 Uhr Mittags, von Kohnsurt gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags und die Ankunft in Berlin nach 8 Uhr Abends. Zu diesem Extrazuge werden in Lauban, Greiffenberg und Hirschberg Rückfahrkarten 2. und 3. Wagenklasse mit etwa 40% Ermäßigung und achttägiger Gültigkeit verausgabt. Näheres ist aus den auf den Stationen zum Ausstieg gelangenden Bekanntmachungen zu ersehen.

\* [Missionfest.] Gestern Nachmittag feierte der Hirschberger Zweigverein der Berliner Stadtmission sein Jahresfest durch einen Festgottesdienst in der Gnadenkirche und nachfolgende Versammlung im „Concertsaal". Beim Gottesdienste hielt nach der von Herrn Pastor Niebuhr gesprochenen Liturgie Herr Missionsinspector Pastor Wertheim aus Berlin unter Zugrundelegung des 46. Psalm „Gott ist unsere Zuversicht" die Festpredigt. Der Festprediger verstand es, die Herzen zu erwärmen und für alle Zwecke der Mission zu begeistern, so daß die Festversammlung seinen Worten auf das andächtigste folgte und beim Austritt aus der Kirche nach ihren Kräften reichlich opferte. Gesang und Segen schloß die kirchliche Feier. Die um 4 Uhr im „Concertsaal" abgehaltene Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden des Zweigvereins, Herrn Mittergutsbecker von Küster-Kommit, eröffnet, indem derselbe darauf hinwies, daß das Jahresfest nicht besser eingeleitet werden konnte, als durch die wahrhaft erbauende Feier in der Gnadenkirche. Der Herr Vorsitzende sprach seinen herzlichsten Dank für das Erscheinen des Festpredigers aus mit besonderer Erwähnung seiner herrlichen Predigt. Herr von Küster erstattete darauf einen Tätigkeitsbericht über die letzten beiden Jahre. Der Vorstand mußte um Nachsicht bitten, daß erst in diesem Jahre wieder eine Jahresversammlung einberufen wurde. Im Herbst 1899 hatte sich der Vorstand an Herrn Hofprediger Stöcker mit dem Ersuchen gewandt, bei einer Jahresversammlung einen Vortrag zu halten. Derselbe erklärte, erst im Frühjahr 1899 dem Ansuchen entsprechen zu können, aber verschiedene Umstände ließen zu dieser Zeit eine Einberufung der Versammlung nicht zu. Der Vorstand sei eifrig bestrebt gewesen, dem doppelten Zweck des Vereins, die Berliner Stadtmission mittelbar und unmittelbar zu unterstützen, treu zu dienen. Die erste Aufgabe werde dadurch verfolgt, daß die Hälfte der Mitgliedsbeiträge der Berliner Stadtmission überwiesen wird und unmittelbar wird die Beförderung der Berliner Stadtmission durch die Predigtverteilung unterstützt. Predigten, Sonntagsgesänge u. d. wurden aber nicht allein gratis verteilt, sondern vielmehr auch an ständige Empfänger gegen Bezahlung abgegeben. Seit der letzten Hauptversammlung ist in der Organisation des Vereins infolge einer Aenderung eingetreten, als das Vereinsgebiet in 7 Bezirke eingeteilt wurde. Diese Einrichtung, die auf Vorschlag des Vereins-Mitglieds Herrn Eisenbahnverkehrssekretär a. D. Vater vorgenommen wurde, hat sich außerordentlich bewährt. Dem Evangelisch-kirchlichen Hilfs-Verein ist der Verein als korporatives Mitglied beigetreten. Nach dem vom Herrn Vater erstatteten Kassenbericht beläuft sich der Zweigverein im vorigen Jahre 142 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 733,48 Mk., die Ausgaben 630,48 Mk., so daß ein Ueberschuß von 103 Mk. verbleibt. 33000 Predigten und 1750 Sonntagsgesänge wurden im vorigen Jahre verteilt; ferner bestanden des Zweigvereins wurden 16000 Predigten und 21200 Sonntagsgesänge verteilt. Herr Pastor Niebuhr nahm Gelegenheit auf eine Tätigkeit des Zweigvereins hinzuweisen, die bisher auf dem Hintergrund geblieben. Es ist dies die Unterstützung an auswärtige Herrschaften, welche von hiesigen Armen mit Bittschriften wiederholt förmlich überschüttet wurden. Es habe sich dabei herausgestellt, daß von verschiedenen Seiten das Absehen von Bittbriefen gewerdmäßig betrieben wurde. Mit Freuden kann konstatiert werden, daß in letzter Zeit von auswärts an den Zweigverein nach der Stadt gesandt sind. Es wurde Sorge genommen, daß nur wirklich Bedürftige bedacht wurden. Der Herr Vorsitzende schloß diesen Teil mit der dringenden Bitte an die Versammelten, das Vereinswerk nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Der Festprediger, Herr Pastor Wertheim, der in einem längeren Vortrage das Wesen und die Zwecke der Berliner Stadtmission im Allgemeinen, sowie ihre Tätigkeit im Besonderen. In ganz besonderer Berehrung gedachte er auch der liebevollen Tätigkeit unserer geliebten Kaiserin für die Berliner Stadtmission und erzählte schöne Züge ihres Wirkens. Die Versammlung wurde von dem Herrn Vorsitzenden mit nochmaliger Aufforderung an alle Mitglieder, bei der Vereinsarbeit stets förderlich zu sein, geschlossen.

\* [„Arbeiter - Demonstration." ] Auch unser friedliches Hirschberg hat gestern, Sonntag, ihre sog. Maierei gehabt. Man hat dazu wohlweislich den arbeitsfreien Sonntag gewählt, da man sich am 1. Mai zu leicht die Finger verbrennen konnte. In einem abgelegenen Winkel zu Cunnernsdorf veranstalteten gestern die Sozialdemokraten eine Maifeier, um für den Achtstundens-Arbeitstag zu demonstrieren. Eine solche obstruktion, von der Niemand etwas sieht und hört, und bei der es über mittelmäßige Rede und diversen Bieren und Schnäpsern nicht hinauskommt, kann man sich schon gefallen lassen. Daß dabei eine entsprechende papierene Resolution angenommen wurde, ist wohl anzunehmen. Für die Arbeiterwelt Hirschberg's ist diese Maierei ohne

jede Bedeutung; denn jeder verständige Arbeiter wird wissen, daß man nicht durch Demonstrationen, sondern durch gegenseitiges Einbernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern etwas erreichen kann. Unerfüllbare Forderungen, wie der Achtstundens-Arbeitstag eine ist, werden aber niemals erfüllt werden, das verbieten unsere ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse.

\* [Leichenfund.] In einem Abort auf dem hiesigen Bahnhofe, beim Stationsgebäude, wurde in vergangener Nacht die Leiche eines kleinen Kindes (Mädchen) aufgefunden. Das kleine Wesen zeigte keinerlei Spuren von Verwesung, woraus zu schließen ist, daß das Verbrechen erst vor einigen Tagen verübt worden ist. Recherchen nach der unnatürlichen Mutter sind angeordnet.

\* [Eindringliche Warnung für Hausbesitzer.] Einen schrecklichen Tod fand der Former Fester in Nikolai am Mittwoch Abend. Er kam in der zehnten Abendstunde nach Hause und stürzte, da Hausflur und Treppenaufgang unbeleuchtet waren, hinab. Hierbei zog er sich eine Beschädigung des Hinterkopfes zu, was seinen Tod zur Folge hatte. Er hinterläßt eine Wittve mit fünf unmündigen Kindern. Jedenfalls wird der Hauswirth seine falsch angebrachte Sparsamkeit mit Ernährung der hinterbliebenen Familie büßen müssen.

\* [Neubaustraße Hirschberg-Petersdorf.] Verdingung, Mittwoch den 13. Mai, Vormittags a. Loos I Glaserarbeiten für das Empfangsgebäude Rosenau i. Schl. und Warmbrunn 9 1/2 Uhr, b. Loos II Anstreicherarbeiten für dieselben Gebäude 10 Uhr, c. III Güterschuppenthore aus Wellblech, schmiedeeiserne Fenster für die Bahnhöfe Warmbrunn und Petersdorf und die Haltestellen Rosenau und Hermdorf u. R. 10 1/2 Uhr. Angebote, für jedes Loos besonders, sind mit entsprechender Aufzeichnung versehen einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau der Königl. Bauabtheilung zu Warmbrunn zur Einsicht aus und werden letztere gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 60 Pfg. für jedes Loos abgegeben. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

\* [Flüchtling.] Der Korrigende Glasermeister Richard Liebig ist am Donnerstag Mittag von dem Korrigenden-Arbeits-Detachement Domschlaf bei Hammerstein entwichen. Der Flüchtling ist am 25. Februar zu Schreiberhau, Kreis Hirschberg, geboren, 1,54 m groß, hat blonde Haare, blaue Augen, fehlerhafte Zähne, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kleiner schwächlicher Gestalt. Beim Entweichen war er mit Anstaltskleidern von schwarzem Tuch, gestempelt P. B. A., bekleidet. Er hat eine schlechte (lispelnde) Aussprache.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar schwarze Glacé-Handschuhe und eine Glaser-Schürze.

\* [Stadttheater.] Sonnabend: Klassikervorstellung: „Die Räuber" von Schiller. Wer angenommen, das hiesige Publikum würde das Unternehmen unserer rührigen Direction, vor Beendigung der Saison noch eine Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen zu veranstalten, mit Freuden aufnehmen, sah sich arg enttäuscht — die „Räuber" wurden am Sonnabend fast vor leeren Bänken gespielt. Daß trotzdem das überprüfende Jugendwerk unseres großen Dichters in würdiger Form zur Aufführung gelangte, ist ein dankbar anzuerkennendes Verdienst der Direction und der mitwirkenden Künstler. Herr Stieme war eine ganz vortreffliche Verkörperung der teuflischen Franz und zählt diese Rolle sicher zu seinen besten Leistungen, auch Herr Vogelreuter war als Darsteller des Cals Moor sehr zu loben. Frä. Brückner hielt sich ganz vortrefflich und erzielte als Amalie eine sehr gute Wirkung; ebenso konnte man mit den andern Darstellern wohl zufrieden sein, wie denn auch die Zuschauer mit reichlichem Beifall nicht largten. Sonntag: „Preciosa", Schauspiel v. Wolff, Musik von E. M. v. Weber. In „Preciosa" hat Weber so recht aus der Seele des deutschen Volkes gesungen, und mit großem Geschick hat er sich mit dem oft recht öden Text abgefunden gewußt. Noch nie sind Melodien volkstümlicher geworden, als die aus „Preciosa", noch nie sind geflügelte Worte häufiger im Volksmunde gebraucht worden, als die aus „Preciosa". Die geistige Aufführung war bis auf Kleinigkeiten eine recht zufriedenstellende. Frä. Edert war den Ansprüchen an die Titelfigur voll und ganz gewachsen. Die charakteristische Darstellung der Zigeunermutter durch Frau Behn verdient volle Anerkennung. Nicht gut waren die Rollen des Don Alonzo (Herr Vogelreuter), Don Eugenio (Herr Demme) und Don Fernando (Herr Stieme) besetzt. Der Schloßvogt Pedro ist schon an sich ein vorlauter Bursche, der öfter als einmal verdiente, auf seinen tosen Schnabel geklopft zu werden; wird er aber mit seiner Geschwätzigkeit, wie gestern, geradezu papageienhaft, so verdient er vor die Anlagengebörde des guten Geschmacks gestellt und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt zu werden. Gewiß hatte Herr Hoffmann die Gallerie auf seiner Seite — die Bewunderer gewisser Späße seines „Pedro" im Parquet hatten sich nur in Bezug auf ihren Platz geirrt — ob aber eine solche Bewunderung die Abkehr des vernünftigeren Theiles der Theaterbesucher aufzuwiegen im Stande ist: diese Frage mag sich doch der erfahrene Künstler in dem freigelegten Schloßvogt selbst

beantworten. Da die Ausstattung eine recht angemessene, die Ausführung der Chöre, wie das herrliche „Am Wald" und „das Morgenlied" recht gelungen war, so kann man mit der Vorstellung wohl zufrieden sein. — Morgen, Dienstag, hat Fräulein Elise Edert, der erklärte Liebling unseres Theater-Publikums, ihr Benefiz und hierzu die Aufführung des amüsanten Lustspiels „Die Frau ohne Geist" von Lubliner gewährt. Frä. Edert ist eine der beständigsten Mitglieder unserer Bühne und hat durch Munterkeit und natürliches Wesen schon längst die Sympathien aller Theaterbesucher sich erworben. Hoffentlich erfreut sie morgen Abend ein volles Haus, sie hat es wirklich verdient.

\* Petersdorf, 4. Mai. Die in weiteren Kreisen bekannte Familie Prengel hieselbst ist von einem schweren Schicksalsschlage betroffen worden. Die Feuerwehr hielt gestern im Prengel'schen Gasthofe ihr Stiftungsfest ab. Bald nach dem mit Musikbegleitung erfolgten Einmarsche, welchen der Sohn der Wittve Prengel vom Fenster aus zusah, wurde der junge kraftstrotzende Mann von einem Herzschlage betroffen und war sofort eine Leiche. Der Verstorbene war die Stütze seiner Mutter und wollte sich demnächst verheirathen.

o. Vollenhain, 3. Mai. Der Kaiser hat zur Instandhaltung der Volkoburg hieselbst aus seinem Dispositionsfonds einen Betrag von 650 Mk. bewilligt.

+ Sprottau, 2. Mai. Der Unbekannte, welcher dieser Tage in einem hiesigen Gasthofe durch Erhängen seinem Leben ein gewaltsames Ende machte, ist als der Mühlenbesitzer Bornert aus Altshau, Kreis Neusalz a. O., rekonoscirt worden. — In der Nacht zum Donnerstag brannte in Giesmannsdorf das Gehöft des Bauergutsbesizers Sander bis auf eine Scheune vollständig nieder. Sander befindet sich wegen Verleitung zu falscher Aussage in Untersuchungshaft, seine Frau hat auf Scheidung geklagt.

b. Sagan, 1. Mai. Die Frau eines hiesigen Schneidermeisters wurde dieser Tage von einem Huhn, das sie fangen wollte, in die Hand gebissen, so daß eine kleine Wunde entstand. Bald schwoll die Hand sowie der Arm bedenklich an, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Blutvergiftung. Derselbe dürfte wohl von einer Substanz, die in die Wunde eingedrungen war, veranlaßt worden sein. — Die lungentranke Tochter des Bademeisters P. ist durch Behandlung mit Koch'scher Symphe völlig wieder hergestellt.

C. Bunzlau, 2. Mai. Ein geisteskranker junger Mensch versuchte gestern Morgen auf dem Schienengeleise der Strecke Kohnsurt-Bunzlau in der Nähe von Herrmannsdorf dadurch seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich einmal einer leeren Maschine, das andere Mal einem Güterzuge in den Weg stellte, um sich überfahren zu lassen. Das Fahrpersonal wurde jedoch jedesmal auf die Absicht des Menschen aufmerksam und es gelang, Maschine und Güterzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Der Bedauernswerthe ist, wie festgestellt wurde, der ca. 24 Jahre alte Maurer Friedrich Wilhelm Altman aus Bientz hiesigen Kreises, welcher bereits früher an derartigen Anfällen gelitten haben soll. Derselbe wurde vorläufig in die hiesige städtische Krankenanstalt untergebracht.

\* Lüben, 1. Mai. Am vergangenen Sonnabend starb im hiesigen Krankenhaus der Ortsarme Otto von hier, nachdem derselbe fast 15 Jahre lang darin zugebracht, im Alter von 85 Jahren. Im Jahre 1876 bereits hatte derselbe für todt gegolten. Er wurde nämlich im städt. Forste anscheinend leblos aufgefunden und nach der Todtenhalle des Krankenhauses geschafft. Der hinzu gerufene Arzt konstatierte indeß nach langer Untersuchung noch schwache Lebenszeichen und nahm den Aufgefundenen sofort in Behandlung. Nach fast 2 tägiger Bewußtlosigkeit kam derselbe denn auch wieder zu sich und ist von jener Zeit an bis zu seinem Ende mit nur kurzer Unterbrechung Inasse des Krankenhauses geblieben.

\* Rattowitz, 2. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag auf der Ferdinandgrube. Ein Schlepper, Namens Reuter, gerieth zwischen die unter Tage befindlichen Waggons, wobei ihm beide Beine so zerquetscht wurden, daß er nach einer Stunde, gerade als er die Oberfläche erreichte, verschied. In der Familie des Reuter scheint das Unglück an der Tagesordnung zu sein. Der Vater des Schleppers kam vor mehreren Jahren in der Schwellenbeize zu Tode, und die Mutter starb 6 Wochen darauf infolge der großen Aufregung.

**Bekanntmachung.**  
Am 16. Mai d. J., dem Sonnabend vor Pfingsten, verkehrt wiederum ein Personensonferenzzug von Breslau (Oberschl. Bahnhof) nach Berlin (Stadtbahn). Abfahrt von Breslau gegen 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Mittag, von Köfslitz gegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und Ankunft Berlin nach 8 Uhr Abends. Zu diesem Zuge werden in Lauban, Greiffenberg und Hirschberg Rückfahrkarten für die II. und III. Wagenklasse mit umgehender Ermäßigung und achtägiger Gültigkeit zur Ausgabe gelangen.

Näheres besagen die feiner Zeit auf den Stationen zum Ausgang kommenden Bekanntmachungen.

Görlitz, den 30. April 1891.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.**  
**Stadttheater Hirschberg.**

Dienstag, den 5. Mai,

Benefiz für Frä. Eckert.

**Die Frau ohne Geist.**

Ruffspiel in 4 Acten.

# Kemmerich's

## Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

**Fleisch-Extract**

für jede Küche unentbehrlich.

**cond. Bouillon**

für jeden Haushalt zu empfehlen.

**Das Beste ist stets das Billigste.**



**J. A. Wendlandt,**

Schuhmachermeister

Hirschberg i. Schl., Langstr. 1.



Die beste, reellste und billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinderschuhwaaren jeder Art ist die **Schuhwaarenfabrik** von J. A. Wendlandt, Hirschberg i. Schl., Langstr. 1, gegenüber der Apotheke.

Ich bin in der Lage, durch vortheilhafte Fabrikation billiger und absolut besser abzugeben wie der Händler, halte als Handwerker auf gute Waare und leiste reelle Garantie!

Nach Maß liefere nur anerkannt Vorzügliches. Reparaturen sauber, schnell und preiswerth.

Alleinverkauf für Ober- und Niederschlesien.



**R. Neustadt,**

Hirschberg i. Schl. und Bentzen Ob.-Schl.

Für leidende und empfindliche Füße vorzüglich passende „Normalform!“

Knaben- und Mädchen-Schulstiefel und Kinderschuhe von Mt. 1 an.

## Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gausre bis zur hochelegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Kundschaft in vorzüglicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

**Otto Kopbauer,**

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft

sämmtlicher Beerdigungsartikel,  
28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

## Bettfedern, Bettfedern

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtungsvoll

D. D.

## M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,

empfehlen ihr größtes Lager am Plake. Wirthschafts-, Haus- und Schürschürzen in großer Auswahl, neuester Façon, guter Arbeit, waschechten Stoffen und billigsten Fabrikpreisen, Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricottailen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.  
M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

## Unterleibsbrüche

we den durch ein bewährtes äußeres Mittel bei gleichzeitigem Tragen eines eigens konstruirten anatomischen Bruchbandes in allen heilbaren Fällen auf geheilt. Brochüre gratis. Vermittelung von Bandagen nebst Bruchheilungsmitteln. — Dr. Goerke, Stabsarzt a. D. Spezialarzt für Bruchkrankheiten und Frauenleiden. — Briefadresse: Bruchheilinstitut Stuttgart, Sprechstunden des geprüften ärztl. Assistenten und Bandagisten. Hirschberg (Schlesien), Gasthof „Schwan“ am 11. Mai von 4-7 Uhr Nachmittags.

## Bahnärztliche Klinik.

**Dr. Krause, Zahnarzt,**

in Deutschland und Amerika approbirt.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

Gutes

## Brachen- u. Wiesenheu

ist in der Besorgung Nr. 37 zu Zillertal (vormals Schiestl) im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Auskunft ertheilt **G. Hahn.**

## Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

Ritzmann's

Unterrichtsbücher für Zither, das Beste für den Selbstunterricht auch bei gänzlich mangelnden musikal. Vorkenntnissen; ebenso die besten Zithern billigst zu haben bei

Ritzmann, Lichte Burgstraße 7.

## Wer seine Wäsche lieb hat,

lasse dieselbe nur mit der vorzüglichsten

## Kaltwasserseife

von H. Maul in Hirschberg

behandeln, da bei Anwendung derselben die möglichste Schonung der Wäsche bei leichter und schneller Reinigung erreicht wird. In Originalpacketen à 35 Pfg. in

**H. Maul's Seifenfabrik,**

Lichte Burgstraße 13.

## Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-

brod zu 15, 10 und 5 Pfg.

Ziehung 20. Mai 1891.

Anlauf gefest. gestattet.

## Stadt Barletta-Poese

Hauptst. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 etc. Pr. 90 Mt. Monatl. Einzug auf ein ganzes Loos Mt. 5.— 3<sup>te</sup> Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnfranko-gratis, Aufträge umgehend erbeten. Agentur

**F. Stroedel, Konstanz.**

Aufruf!!

An alle Leser!!

2500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem im Monat März 1891 neuere Funden

## Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt und richtig alle Neuheiten übertroffen.

Preis per Stück Mt. 5.—

Einzug und allein zu beziehen gegen Cassa oder Nachnahme durch Adresse:

Exporthaus

Daniel Kleckner, Wien.

## Ein Wort an Alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

## Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Lahn.

2. Mai 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 19,00—20,00 Mt. — Gelber Weizen 85 Kgr. 19,00—18,50 Mt. — Roggen 85 Kilogramm 16,50—17,00 Mt. — Gerste 75 Kgr. 11,50—11,00 Mt. — Hafer 50 Kgr. 7,80—7,40 Mt. — Kartoffeln 50 Kgr. 3,80—3,50 Mt. — Butter pro Pfd. 1,15—1,10 Mt. — Eier pro Str. 1,80—1,60 Mt. — Stroh pro Schock (600 Kgr.) 17,00—16,00—15 Mt. — Eier pro Schock 2,20—2,00 Mt. — Wicken 90 Kgr. 10,00 bis 9,50 Mt. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.